

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 32 (1976)
Heft: 3

Rubrik: Übernamen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beigegebenen Steinplatte die Aufschrift getragen haben: „Baal. Götzenbild. Dieses merkwürdige Denkmal der keltischen Vorzeit wurde in einem Keller des Dorfes Wyl ausgegraben und vom Herrn Schultheißen von Mülinen 1810 hierher gebracht“ (Ernst Werder, Schloß und Herrschaft Wil). In Wirklichkeit ist das Steinbild weder keltischer Herkunft noch erinnert es an eine heidnische Gottheit, die auf dem nahegelegenen Ballenbühl verehrt worden wäre. Ball, Boll, Polern (Pohleren) und ähnliche Namen — mundartlich Bölle, Bolle, Balle — bezeichnen im Gegenteil runde kugelige Anhöhen und anderweitig Kugelförmiges (man denke an die ‚Roßbollen‘). Erst als sich dieser Wortsinn verflüchtigt hatte, fügte man da und dort inhaltsähnliche Bezeichnungen bei. So entstanden denn die tautologischen Doppelformen — außer Ballenbühl zum Beispiel Bollenberg. Bühl und Berg sind wohl nicht unbedingt sinngleich, aber bedeuten doch Ähnliches wie Ball und Boll.

Hans Sommer

Übernamen

Schwoben, Tschinggen und Niemcy (Vgl. Heft 1, 1976, S. 22—23)

Aus Krakau (Polen) trifft die Meldung ein, „Niemcy“ sei ursprünglich ein Spottnamen für die Deutschen gewesen, für die Vertreter eines Volkes, welches der polnischen Sprache nicht mächtig war. Des Wortes ursprüngliche Bedeutung ist ‚niemowa‘ = stumm, nicht sprechend: nie = Negation (ruß.: njet) und mowic = sprechen. Damit hätten wir es bei „nie mowie po niemiecku = ich spreche nicht deutsch“ mit einer doppelten Negation zu tun: ich spreche *nicht* die *nicht* gesprochene Sprache. Soweit die Erklärung unseres Gewährsmanns (es handelt sich um eine Frau) aus Krakau.

Der Übername „Tschinggen“ für den Italiener soll mit einem Fingerspiel in Zusammenhang stehen, das in Norditalien mit südländischem Temperament gespielt wurde. Dabei wird die Zahl 5 laut ausgerufen. Der leidenschaftliche Ruf ‚cinque‘ (dialektisch ‚cinq‘) beim Aufstrecken von fünf Fingern hat den Italienern bei den deutschsprachigen Zuhörern ihren Übernamen eingetragen. Das Spiel heißt übrigens „la morra“.

Einen weiteren bekannten Schimpfnamen, der sich bei der Zusammensetzung mit ‚cinque‘ ergibt, möge sich der Leser selber in Erinnerung rufen — er sei hier höflicherweise nicht abgedruckt.

Daß der Name „Schwabe“ für den Süddeutschen aus der Stuttgarter Gegend dem ganzen Volk als Schimpfname angehängt wurde, unter Verdunkelung des Vokals von *a* zu *o*, mag wohl auf den Schwabenkrieg zurückgehen, der bekanntlich durch ein hitziges Vorgefecht „auf Schimpfwortebene“ eingeleitet wurde. Daneben hört sich die Bezeichnung „Schweizerkrieg“, wie sie ennet dem Rhein verwendet wird, recht sachlich an. Es sei denn, man empfinde auch den Namen „Schweizer“ als Schimpfwort, was durch ein voranzusetzendes Bestimmungswort, das einen für unser Land typischen Vierbeiner bezeichnet, recht deutlich zu machen ist. Rf.

Wer noch mehr über das Wort „Schwab“ im schweizerischen Gebrauch wissen möchte, der möge sich über den neunten Band des Schweizer-deutschen Wörterbuchs, Spalte 1707 ff., beugen. (Schriftl.)